

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 36 (2013)

Heft: 3

Artikel: Das neue Unesco-Welterbe und die archäologischen Fachstellen im Bodenseeraum

Autor: Brem, Hansjörg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-391343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

j o i n t v e n t u r e



Das neue Unesco-Welterbe und die archäologischen Fachstellen im Bodenseeraum

— Hansjörg Brem

Die Archäologie in Zentraleuropa hat mit dem auf 111 Fundstätten verteilten Welterbe «Pfahlbauten» eine neue Aufgabe bekommen, deren Dimension und Arbeitsbereiche allmählich sichtbar werden.

Zur Zusammenarbeit der archäologischen Fachstellen über die Landesgrenzen hinaus sind soeben neue Resultate publiziert worden. Obwohl die Pfahlbauarchäologie keineswegs das einzige Thema für die Zusammenarbeit der Fachstellen ist, nimmt sie mit dem neuen Welterbe den derzeit grössten Teil der Ressourcen in Anspruch.

Abb. 1

Die TeilnehmerInnen an der Sitzung des ständigen Ausschusses der internationalen Bodenseekonferenz (IBK) in Rapperswil, 9. Juni 2011. Der ständige Ausschuss beantragte daraufhin einen Betrag von € 50 000 für eine Machbarkeitsstudie und setzte eine Arbeitsgruppe ein. Die Regierungskonferenz genehmigte am 2. Juli 2011 das Projekt.

Les participants à la séance de l'actuel comité de la Internationale Bodenseekonferenz (IBK) à Rapperswil, le 9 juin 2011. Ce comité a requis à cette occasion une contribution de 50 000 € pour lancer une étude de faisabilité et a mis sur pied un groupe de travail. Le comité directeur a approuvé ce projet le 2 juillet 2011.

I partecipanti alla riunione del comitato ristretto permanente della Conferenza internazionale del Lago di Costanza (Internationale Bodenseekonferenz IBK) a Rapperswil il 9 giugno 2011. Il comitato ha stanziato la somma di 50 000 € per uno studio di fattibilità e ha creato un gruppo di lavoro. La Conferenza governativa ha accettato il progetto il 2 luglio 2011.

Abb. 2

Warten auf hohen Besuch. Eine hochrangige Unesco-Delegation besucht am 27. Februar 2010 die Insel Werd bei Eschenz. Sabrina Meyer und Hansjörg Brem warten auf die Gäste.

De hauts délégués de l'Unesco ont visité l'île de Werd, près d'Eschenz (TG), le 27 février 2010. Sabrina Meyer et Hansjörg Brem attendaient leurs hôtes.

In attesa di ospiti eccellenti. Una delegazione Unesco di alto livello visita l'Isola Werd nei pressi di Eschenz il 27 febbraio 2010. Sabrina Meyer e Hansjörg Brem attendono gli ospiti.

Archäologie am Bodensee: eine internationale Angelegenheit mit Einflüssen der Zeitgeschichte

Als ab dem Jahr 1912 das Schweizerische Zivilgesetzbuch Funde von erheblichem wissenschaftlichen Wert den Kantonen zuwies, war eine Epoche abgeschlossen, in der zwischen der Nordostschweiz und den angrenzenden Ländern ein weitgehend freier Austausch von archäologischen Objekten möglich war. Der erste Weltkrieg bildete vor allem in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht eine Zäsur, die Grenze im heutigen Sinne wurde damals für die breite Bevölkerung spürbar. Die wissenschaftliche Zusammenarbeit im Bereich Archäologie – von einzelnen, wenigen Personen getragen – erlitt mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland und etwas später in Österreich schliesslich einen Stillstand. Der Beginn einer engeren Kooperation der archäologischen Fachstellen im Bodenseeraum lässt sich in die 1970er Jahre datieren. Dabei trafen verschiedene Faktoren aufeinander: Allgemein, insbesondere was den Gewässerschutz betraf, wurden grenzüberschreitende Fragen in den Anrainerstaaten wichtig. Neu wurden Personen aus der Nachkriegsgeneration als Fachleute tätig, so in der Schweiz Jost Bürgi, der ab 1973 als Kantonsarchäologe im Thurgau und ab 1974 im Kanton Schaffhausen aktiv war. In Baden-Württemberg leitete Dieter Planck ab 1979 die Bodendenkmalpflege und von 1994 bis 2009 das Landesamt für Denkmalpflege. Planck war massgeblich am Auf- und Ausbau der Arbeitsstelle Hemmenhofen beteiligt, die ab 1979 unter der Leitung von Helmut Schlichtherle die Unterwasser- und Pfahlbauarchäologie in Südwestdeutschland etablierte. Ebenfalls auf die Initiative von Dieter Planck hin kam es 1992 zur Schaffung des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg in Konstanz. Das Thema Archäologie war Teil einer Verstärkung der Zusammenarbeit im Grenzraum: Umwelt- und Raumplanungsfragen, wirtschaftliche und Bildungsthemen blieben auf der Agenda. Die Investitionen Baden-Württembergs in die Institutionen für die Archäologie sowie gemeinsame Aufgabenstellungen und Herausforderungen rund

um den Bodensee waren Voraussetzungen für eine enge Zusammenarbeit im Bereich von Archäologie und Denkmalpflege. So beteiligen sich das Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg und das Amt für Archäologie des Kantons Thurgau seit 2007 an der Dokumentation der genau auf der Grenze liegenden prähistorischen Fundstelle Orkopf zwischen Eschenz und Öhningen.

Die technisch sehr anspruchsvolle Unterwasserarchäologie führte auch die Fachstellen zusammen: Ulrich Ruoff, Pionier der Unterwasserarchäologie am Zürichsee, machte im Auftrag des Kantons Thurgau erste Tauchgänge am Untersee. Die Einrichtung der Forschungsstelle Hemmenhofen wurde besonders im Bereich Dendrochronologie von Ruoff tatkräftig unterstützt. Die systematischen Untersuchungen der Pfahlbausiedlungen am Boden- und Untersee, die um 1980 am deutschen und am schweizerischen Ufer stattfanden, orientierten sich am zürcherischen Vorgehen. Es kam auch zu gemeinsamen Publikationen sowie zu einem ständigen Austausch zwischen den Fachstellen. Das Schwergewicht lag allerdings vorwiegend auf wissenschaftlichen Fragestellungen. Bei der Grabungs- bzw. Tauchmethodik entwickelten sich die Fachstellen verschieden, da die institutionellen und technischen Voraussetzungen unterschiedlich waren. Für den Kanton Thurgau sind heute das Institut für Seenforschung Langenargen sowie die Universität Konstanz in direktem Kontakt mit dem Bodensee.





Abb. 3
Kiesschüttung vor Sipplingen (D). Im Rahmen des Interreg IV-Projektes wurden an verschiedenen Fundstellen Kiesschüttungen ausgebracht und mit verschiedenen Methoden deren Einfluss auf Flora und Fauna überprüft. Im weiteren wurde das Verhalten der Kieskörper auf Strömungen abgeklärt.

Remblai de graviers en aval de Sipplingen (D). Dans le cadre du projet Interreg IV, la pose de remblais de graviers sur divers sites a été testée, ainsi que, selon différentes méthodes, son influence sur la flore et la faune. La réaction aux courants de ces couches a par ailleurs été clarifiée.

Deposito di ghiaia davanti a Sipplingen (D). Nel quadro del progetto Interreg IV sono stati esaminati i depositi di ghiaia in vari siti archeologici e ne sono stati verificati con vari metodi gli influssi sulla flora e sulla fauna. Inoltre è stata chiarita la reazione dei ciottoli alle correnti.

seeraum betreffenden Fragestellungen ebenfalls wichtige Partner.

Ausstellungen über die Grenze

Die Feierlichkeiten zum Jubiläumsjahr 2004 «150 Jahre Pfahlbauten» regten zu einer Vielzahl von Anlässen in der Schweiz an. Der Wunsch von vier Institutionen, das Thema gemeinsam anzugehen führte am Bodensee zum «Pfahlbauquartett», d.h. zu einer Ausstellung an vier Standorten im Bodenseeraum. Was auf den ersten Blick banal erscheint, war eine eigentliche Neuschöpfung und zwar vor allem in organisatorischer Hinsicht. Die vier sehr unterschiedlichen Institutionen schufen im Rahmen eines übergreifenden Themas Ausstellungen, bewirtschafteten diese gemeinsam und publizierten einen interessanten Katalog. Es blieb nicht beim Quartett: Die bewährte Struktur wurde für künftige Projekte im Ausstellungsbereich beibehalten, dabei wechselten die Partner je nach Thema. Das archäologische Landesmuseum in Konstanz und das Museum für Archäologie in Frauenfeld blieben jeweils Leadpartner. Die Arbeiten an Katalog und Ausstellung verliefen im Rahmen einer Arbeitsgruppe, jeder Partner stellte seine Ressourcen nach Möglichkeit zur Verfügung. Mit Ausnahme von zolltechnischen Herausforderungen verlief die Zusammenarbeit ohne die geringsten Probleme. Weitere Projekte sind in Vorbereitung.

Ob sich die gut eingespielten Kontakte, Abläufe sowie kreativen Ideen im Zuge der angedachten Schweizerischen Landesausstellung Expo 2027 Bodensee-Ostschweiz nutzen lassen werden? Es ist nicht ausgeschlossen und wäre sehr zu wünschen!

Der grosse Wurf – Interreg IV Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein

Die Interreg-Programme fördern Projekte in den Grenzräumen innerhalb der EU bzw. an deren Ausengrenze. Auch die Schweizerische Eidgenossenschaft, vor allem aber die Kantone, haben für

eine Beteiligung in solchen Projekten Finanzierungshilfen geschaffen. Obwohl die «Geldtöpfe» jeweils getrennt verwaltet werden, wickelt man die Projekte unter einer einheitlichen Struktur ab. Es handelt sich also nicht um eine rein wissenschaftliche Kooperation oder die Zusammenarbeit gleichberechtigter Partner, sondern um gemeinsame Projekte mit nicht nach Landesgrenzen getrennten Zuständigkeiten. Dass das mit rund 1.1 Millionen Euro dotierte Projekt «Erosion und Denkmalschutz im Boden- und Zürichsee» zustande gekommen ist, verdanken wir an erster Stelle dem Bundesland Baden-Württemberg. Gerd Schröder und Helmut Schlichtherle hatten die Idee, das Thema Erosion an archäologischen Fundstellen wissenschaftlich anzugehen. Die Umsetzung war erst dank kompetenter Partner in den zuständigen Stellen in Baden-Württemberg und im Kanton St. Gallen möglich, die als Scouts im aufwändigen Antragswesen wirkten, allen voran Gregor Cornelsen, Sascha Schmidt und Tobias Schneider. Das Projekt, das praktisch alle Aspekte des Schutzes von Unterwasserdenkmälern am Boden- und Zürichsee umfasste, wurde 2012 erfolgreich abgeschlossen. Der gedruckte Schlussbericht ist schliesslich am 5. Juli 2013 der Öffentlichkeit vorgestellt worden.

Die Studien und Arbeiten im Zusammenhang mit dem Interreg IV-Projekt 55 bekamen im Verlaufe der Kandidatur für das Unesco-Welterbe plötzlich einen erhöhten Stellenwert, ist doch das Monitoring bzw. die ständige Überwachung des Zustandes der Welterbestätten eine wichtige Vorgabe. Was heute allerdings nach einem perfekten Timing aussieht: Es war weder vorgesehen noch beabsichtigt, dass das nun abgeschlossene Projekt direkt für das Welterbe nutzbar ist.

Das Interreg IV-Projekt zeigt über seinen Abschluss hinaus Wirkung. So erhielt die Region im Jahr 2012 den Zuschlag, den fünften Kongress «Preservation of archeological remains in situ – Paris5» auszurichten, der vom 12.-17. April 2015 in Kreuzlingen stattfinden wird.

Abb. 4
Lagebesprechung der Tauchteams
Baden-Württemberg und Thurgau im
Hafen Eschenz. Frühjahr 2010.

*Discussion dans le port d'Eschenz
entre des équipes de plongée du
Baden-Württemberg et de Thurgovie.
Printemps 2010.*

Discussione fra i sommozzatori del
Baden-Württemberg e di Turgovia nel
porto di Eschenz. Primavera 2010.

Abb. 5
Matthias Schnyder und Martin
Mainberger präsentieren einen
Pfahl aus der Siedlung Eschenz/
Öhningen-Orkopf anlässlich einer
Medieninformation. Die Siedlung
liegt auf der Landesgrenze im
Untersee. Frühjahr 2010.

*Matthias Schnyder et Martin
Mainberger présentent un pieu de la
station d'Eschenz/Öhningen-Orkopf
lors d'une conférence de presse. Le
site se trouve dans l'Untersee, juste
sur la frontière germano-suisse.
Printemps 2010.*

Matthias Schnyder e Martin
Mainberger mostrano un palo del
sito Eschenz/Öhningen-Orkopf in
occasione di una conferenza stampa.
Il sito si trova sul confine fra Svizzera
e Germania nell'Untersee. Primavera
2010.

Das Unesco-Welterbe Pfahlbauten

Zweifellos waren erste Überlegungen, Pfahlbauten zum Welterbe erklären zu lassen auch davon beeinflusst, dass damit Schutz und Erforschung dieser einmaligen Fundstätten eine grössere Bedeutung in der Öffentlichkeit erhalten würden. Am Bodensee beschäftigt uns deshalb neu: Wo liegen die wissenschaftlichen, vor allem aber auch die Kapazitätsgrenzen bei Vermarktung und Sichtbarmachung für die archäologischen Fachstellen? Wo sind die Partnerinnen und Partner für die «Nutzung» des begehrten Labels?

Im Bodenseeraum ist das Thema Unesco-Welterbe sowohl in der Schweiz wie auch in Deutschland schon länger auf der Traktandenliste. Konkret geht es dabei um die beiden Klosterbezirke in St. Gallen und auf der Insel Reichenau sowie auch um frühere Bemühungen, den Bodensee als Kulturlandschaft in die Liste des Welterbes einzuschreiben.

Eine Sensibilisierung auf allfällige Probleme mit dem begehrten Unesco-Label war also im Bodenseeraum schon vorhanden, als sich die Chancen der Kandidatur der Pfahlbauten erst abzeichneten. Der Konstanzer Landrat Frank Hämmerle brachte das Thema aufs Tapet. Seine Frage lautete, ob es gelingen könnte, das Thema Welterbe gemeinsam

im Bodenseeraum zu vermitteln. Dies nicht nur auf der fachlichen Ebene, wo die Zusammenarbeit bereits Routine ist, sondern spezifisch im Hinblick auf wirtschaftlich-touristische Interessen. Tatsächlich fand sich dann auf Initiative von Politikern ein Gefäss: Die Internationale Bodenseekonferenz (IBK), ein Zusammenschluss der Bodenseeanrainerstaaten im «weiteren Sinne.

Eine Arbeitsgruppe wurde im Juli 2011 von der IBK damit beauftragt, Chancen für die Vermittlung des Welterbes im Rahmen einer Machbarkeitsstudie abzuklären. Diese Studie wurde 2012 verfasst und am 12. April 2013 der Öffentlichkeit präsentiert; sie ist auf der Homepage der IBK zugänglich. Die IBK hat daraufhin im Juni 2013 eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die bis 2015 konkrete Vorschläge für Umsetzungen bestimmter Teilbereiche machen soll. Bestätigt hat die Studie etwa, dass das neue Welterbe wenig bekannt ist. Dagegen sind «Pfahlbauten» als Thema durchaus bekannt, wenn auch im Boden- und Zürichseeraum hauptsächlich im Zusammenhang mit dem Museum in Unteruhldingen, dem Schulunterricht sowie durch die Medien insbesondere die Sendungen im Schweizer Fernsehen sowie im Südwestrundfunk SWR. Aufgrund des heute bestehenden und derzeit in Planung stehenden Angebots zum Thema Pfahlbauten zeigt sich der IBK-Raum zwischen Zürich-

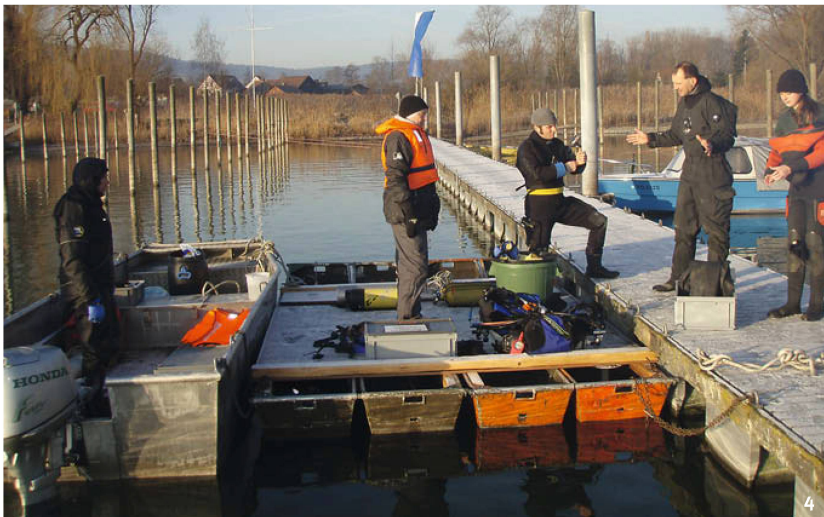


Abb. 6
Die Einsamkeit des Tauchers:
Monitoring in der Siedlung
Ermatingen-Westerfeld (TG).

*La solitude du plongeur: moni-
toring sur la station d'Ermatingen-
Westerfeld (TG).*

La solitudine del sommozzatore:
monitoraggio nel sito di Ermatingen-
Westerfeld (TG).



6

see und Bodensee zweigeteilt. An beiden Orten liegen touristische Zentren (das Nordufer des Bodensees bzw. die Stadt Zürich), die Gäste aus einem weiteren Umkreis anziehen.

Für die Arbeit der neuen Projektgruppe der IBK wird sich nun die Frage stellen, ob sie mehr auf die Fragen der Infrastruktur oder eher auf die Bündelung und Koordination der verstreut eingesetzten staatlichen Kräfte setzen soll.

selbstbewusst als «Global Player» für die Vermittlung des Themas auf. Tatsächlich handelt es sich um ein Freilichtmuseum mit Rekonstruktionen von Pfahlbauten an einer sehr suggestiven Lage mitten in einem touristisch reizvollen Gebiet. Das Museum birgt auch eine Sammlung von Objekten, die vor allem im früheren 20. Jahrhundert zusammengetragen worden ist. Wichtig ist, dass die seit 1922 von einem Verein getragene Institution seit Anfang an von Fachleuten betreut worden ist. Diese Tradition hat allerdings eine Schattenseite; dies wegen der Rolle des Museums während der

Abb. 7
Gemeinsamer Hut für gemein-
same Ausstellungsprojekte: Jörg
Heiligmann, Archäologisches
Landesmuseum Konstanz und Urs
Leuzinger, Museum für Archäologie
Thurgau, Frauenfeld.

*Un projet d'exposition chapeauté
en commun: Jörg Heiligmann,
Archäologisches Landesmuseum
Konstanz, et Urs Leuzinger, Museum
für Archäologie Thurgau, à Frauenfeld.*

Cappello comune per progetti
espositivi comuni: Jörg Heiligmann,
Archäologisches Landesmuseum
Konstanz e Urs Leuzinger, Museum
für Archäologie Thurgau, Frauenfeld.

Vermittlung um jeden Preis?

Tatsächlich sind die Fachstellen für Archäologie heute gezwungen, ihre Arbeit bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund zu stellen. Dies führt in vielen Betrieben zu Spannungen, wenn es daneben fast nicht mehr gelingt, zuverlässig Denkmalpflege zu betreiben. Die Arbeit in der Kommission der IBK hat dazu ein paar Fragen aufgeworfen:

Pfahlbauten werden als Thema an vielen Orten vorgestellt bzw. vermittelt – dazu im neuen Weltbereich an einem Ort mit ökonomischen Erfolg. Das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen generiert jährlich Hunderttausende von Eintritten und tritt



7



Abb. 8
Die Kiesabdeckung der Fundstellen in der Schanz bei Steckborn zeichnet sich deutlich ab.

La couverture de graviers du site de Schanz près de Steckborn (TG) est clairement visible sur l'image.

La copertura di ghiaia dei siti archeologici a Schanz presso Steckborn è ben visibile sulla fotografia.

Abb. 9
Ein Taucher überprüft das Ausbringen von Strömungsmarkern (orange eingefärbte Elemente) auf der Schutzabdeckung der Pfahlbausiedlung Steckborn-Schanz.

Un plongeur teste la mise en place de «marqueurs de courant» (les éléments colorés en orange) sur la couverture de protection de la station palafittique de Steckborn-Schanz.

Un sommozzatore verifica lo spostamento delle marche per le correnti (elementi arancioni) sulla copertura di protezione del sito palafitticolo di Steckborn-Schanz.



Zeit des Nationalsozialismus und als Rückzugsort für den Archäologen und Nationalsozialisten Hans Reinerth, der das Museum bis 1989 geprägt hat. Im Zusammenhang mit dem Welterbe tauchen nun Fragen nach der Bedeutung von Rekonstruktionen für die Vermittlung des Welterbes auf. Für mehr als ein Jahrhundert stand die Frage, ob es sich bei Pfahlbauten um Dörfer auf Plattformen bzw. mit abgehobenen Hausböden handelte oder ob es ebenerdige Bauten waren, im Zentrum der wissenschaftlichen Diskussion. Heute steht nun der einzelne Befund und dessen Deutung im Vordergrund: Wir gehen davon aus, dass es alle möglichen Bautypen und Varianten gab. Die Unesco hat sich dieser Sichtweise angeschlossen, denn Siedlungen mit sicher ebenerdigen Bauten, wie etwa Egozwil 3 gehören explizit so zum Welterbe, wie solche mit abgehobenen Böden wie Arbon-Bleiche 3. Freilichtmuseen wie Unteruhldingen (D), Gletterens (CH) oder auch Lago di Ledro (I) zeigen Rekonstruktionen. Im besten Fall sind diese von Befunden gestützt (wie etwa das Arboner- und Hornstaderhaus in Unteruhldingen), im schlechteren Fall muss man von reinen Erfindungen sprechen. Wie weit es sinnvoll ist, dies jeweils als Ver-

mittlungsschiene für das Unesco-Welterbe Pfahlbauten gelten zu lassen, muss und kann nicht auf der Ebene der Archäologie diskutiert werden. Der touristische Erfolg eines bestimmten Angebotes kann jedenfalls dafür nicht das einzige Kriterium sein. Dieser Erfolg ist im Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen vorhanden und wird zunehmend als Argument dafür verwendet, dass hier das Welterbe besonders gut repräsentiert werde. Es gibt dafür Gründe: Das Museum liegt unweit einer Pfahlbausiedlung, die ins Welterbe aufgenommen worden ist. Weiter befinden sich im Museum selber einige Funde aus dieser und in geringerem Umfang auch aus anderen Welterbestätten. Beide Faktoren werden von einigen anderen Museen ebenso gut erfüllt, so dass die Rekonstruktionen, der professionelle Betrieb, die Tradition, vor allem aber die gut eingeführte Tourismusdestination hervorzuheben sind: Versuche des Pfahlbaumuseums, sogar die Marke «Pfahlbauten» alleine zu beanspruchen, führen allerdings zu Gegenreaktionen. Die effektiven Kriterien für das Welterbe sind immer wieder als dehnbar umschrieben worden – sicher ist, dass reine Rekonstruktionen nicht das



Abb. 10
Arbeiten des Limnologischen
Institutes der Universität Konstanz
in Steckborn-Schanz.

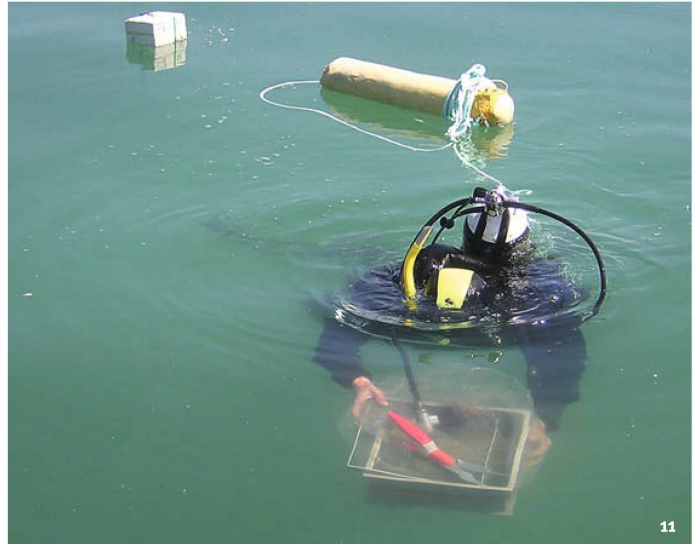
*Travaux de l'institut de limnologie
de l'Université de Constance à
Steckborn-Schanz.*

Lavori dell'Istituto di Limnolo-
gia dell'Università di Costanza a
Steckborn-Schanz.

Abb. 11
Monitoringarbeiten am Untersee im
Rahmen des Interreg IV-Projektes.

*Travaux de monitoring dans
l'Untersee dans le cadre du projet
Interreg IV.*

Monitoraggio nell'Untersee nell'am-
bito del progetto Interreg IV.



Welterbe repräsentieren können. Da im Umfeld des obergermanisch-rätischen Limes in Baden-Württemberg teilweise ähnliche Fragestellungen auftauchen, liegt es wohl nahe, die effektive Rolle und Bedeutung von Rekonstruktionen auch dort zu diskutieren und festzulegen. Unweigerlich stellt sich dabei die generelle Frage nach einer Regelung des Umgangs mit dem Begriff Welterbe und dem entsprechenden Unesco-Label. Dafür sind jeweils staatliche Kommissionen zuständig. Die Label-Nutzung ist also nicht Aufgabe der archäologischen Fachstellen, die schon mit dem Retten, Bewahren und Dokumentieren ausge- bzw. überlastet sind. Die Frage, wie weit das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen das Welterbe «Pfahlbauten» repräsentieren kann und soll, muss deshalb, obwohl sich sechs Staaten das Welterbe teilen, auf deutscher Seite unter Einbezug der deutschen Unesco-Kommission beantwortet werden.

Risiko oder Chancen?

Was auch das Label «Welterbe» nicht verändert hat, ist, dass eine wissenschaftliche Arbeitsweise die Grundlage der Archäologie ist. Staatliche Fachstellen und andere Institutionen müssen ihre Arbeit

daran messen lassen. Die Wissenschaftlichkeit insbesondere bei der Wissensvermittlung besteht aus vielen Aspekten, insbesondere aber in einer offenen Diskussion *gleichberechtigter Partner*, klaren Fragestellungen und einem durchgehenden Peer-Reviewing bzw. der gegenseitigen Kritik. Nur so ist Qualitätssicherung und schliesslich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit möglich.

Wenn die internationale Bodenseekonferenz bzw. die beteiligten Länder und Kantone zu einer gemeinsamen Strategie, vielleicht aber auch zu Initiativen im Bereich der Vermittlung des Welterbes gelangen, so müssten die obigen Prinzipien Geltung haben.

Das Welterbe der Pfahlbauten beeinflusst durch den hohen Prestigewert des Labels sowie Erwartungen in dessen touristische und somit wirtschaftliche Nutzung die Arbeit der archäologischen Fachstellen am Bodensee. Diese werden dadurch in den Grenzregionen vermehrt mit Qualitäts- und Zusammenarbeitsfragen konfrontiert sein. Die Fachstellen der Region werden dank ihrer Erfahrungen diese Herausforderungen wohl meistern. Besonders die für die Nutzung des Labels zuständigen staatlichen Unesco-Kommissionen stehen aber nun in der Pflicht, die Entwicklungen im Auge zu behalten und im Bereich des Welterbes sich auch mit



Abb. 12
Die Pfahlbauhäuser von Hornstaad
(links) und Arbon-Bleiche 3 (rechts)
im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen.
Aufnahme 2005.

Les maisons sur pilotis de Hornstaad (D), à gauche, et de Arbon-Bleiche 3 (TG), à droite, au musée d'Unteruhldingen (D). Prise de vue de 2005.

Le case palafitticole di Hornstaad (D), a sinistra, e Arbon-Bleiche 3 (TG), a destra, nel Museo delle palafitte a Unteruhldingen (D). Foto 2005.

Dank

Publiziert mit Unterstützung des Amtes für Archäologie des Kt. Thurgau.

Abbildungsnachweise

IBK, Andrea Beck-Ramsauer (Abb. 1) AA TG (Abb. 12), U. Leuzinger (Abb. 2); H. Brem (Abb. 4, 5, 7); M. Schnyder (Abb. 6, 9, 10, 11); D. Steiner (Abb. 8) Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege, O. Braasch (Abb. 3)

neuen Aspekten – hier der Rolle von Rekonstruktionen – zu befassen.

Bibliographie

B. Hach, M. Vosteen (Red.) Was haben wir aus dem See gemacht? Kulturlandschaft Bodensee. Tagung der Projektgemeinschaft des Arbeitskreises Denkmalpflege am Bodensee im Rahmen der Europarat-Kampagne «Europa – ein gemeinsames Erbe», 22. Sept. 2000. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg Arbeitsheft 10. Stuttgart 2001.

Ausstellungskatalog: R. Baumeister, M. Heumüller, U. Leuzinger, H. Schlichtherle, G. Schöbel (Hrsg.) Pfahlbauquartett. 4 Museen präsentieren 150 Jahre Pfahlbau-Archäologie. Frauenfeld 2004.

Interreg IV-Projekt:

www.interreg.org

H. Brem, B. Eberschweiler, G. Grabher, H. Schlichtherle, H.G. Schröder (Hrsg.) Erosion und Denkmalschutz am Bodensee und Zürichsee. Ein internationales Projekt im Rahmen des Interreg IV-Programms «Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein» zur Entwicklung von Handlungsoptionen zum Schutze des Kulturgutes unter Wasser. Bregenz 2013.

(<http://www.erosion-und-denkmalschutz-bodensee-zuerichsee.eu/index>)

Unesco-Welterbe Pfahlbauten: Vermittlungsstudien:

Actori GmbH. Vermittlungsstudie Pfahlbauten. Abschlussbericht. München 2012

(<http://www.bodenseekonferenz.org/pfahlbauten> (download und Infos))

R. Scherer, J. Johnsen, S. Strauf, Die wirtschaftlichen Effekte einer Unesco-Weltkulturlandschaft Bodensee. Expertise im Auftrag der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) IDT HSG. St. Gallen 2005.

(<https://www.alexandria.unisg.ch/Publikationen/21021>)

R. Paardekooper, The value of an Archeological Open-Air Museum is in its use. Understanding Archaeological Open-Air Museums and their visitors. Leiden 2012.

Résumé

Une nouvelle tâche incombe à l'archéologie dans le centre de l'Europe depuis l'inscription de 111 sites palafittiques au Patrimoine mondial de l'Unesco, tâche dont la dimension et les différentes facettes vont se révéler progressivement. Une brève description de la collaboration entre différentes disciplines archéologiques sur les rives du lac de Constance est possible aujourd'hui, car de nouveaux résultats ont été publiés ces derniers mois. Dans le présent article, il est question principalement de l'archéologie des palafittes, bien qu'elle ne soit de loin pas le seul thème abordé au travers de cette collaboration. Depuis l'inscription au Patrimoine mondial, une grande partie des ressources lui sont néanmoins consacrées.

Riassunto

L'inserimento di 111 siti palafitticoli dell'arco alpino nella lista Unesco quale patrimonio dell'umanità ha posto l'archeologia dell'Europa centrale di fronte a nuovi compiti, la cui dimensione e i settori d'intervento si stanno progressivamente chiarendo. È quindi opportuna una breve descrizione della collaborazione fra i Servizi archeologici dell'area del lago di Costanza, poiché sono stati recentemente pubblicati nuovi risultati. L'articolo tratta soprattutto il tema dell'archeologia palafitticola, che non è certamente l'unico a occupare i Servizi archeologici in questo campo. L'archeologia nei siti lacustri assorbe però in questo momento la maggior parte delle risorse, dopo il nuovo riconoscimento Unesco.